

Die Gründung einer Universität in Luxemburg III.

Ob sich der deutsche Episcopat dazu bestimmen lassen wird, Luxemburg als den Sitz der neu zu eröfrenden freien Universität zu erwählen, wissen wir freilich nicht, und mit Gewißheit läßt sich hier nichts voraussagen; allein der Versuch wäre denn doch zu wagen. An uns ist es, die Sache anzuregen und die damit beauftragten Bischöfe und das Central-Comite auf die Vortheile aufmerksam zu machen, welche Luxemburg in dieser Beziehung vor allen andern Städten Deutschlands darbietet. Wir wollen es versuchen, diese Gründe, sowie sie uns einfallen, aufzuzählen; vielleicht lassen sich noch andere auffinden.

Als die für eine freie katholische Universität geeigneten Orte wurden Münster in Westphalen und Innsbruck in Tyrol auf frühern katholischen General-Versammlungen von verschiedenen Stimmen angepriesen. Hier bestehen bereits Staats-Universitäten, welche nur zu erweitern und zu vervollständigen wären. Allein es handelt sich im gegebenen Falle ja um die Gründung einer freien Universität und es steht zu befürchten, daß der Staat sein Miteigenthums- und Ueberwachungsrecht über die so vervollständigte Universität nicht so leicht aufgeben würde. Dann dürfte bei der bekannten Rivalität zwischen Nord- und Süddeutschland und dem gespannten Verhältniß Preußens zu Oesterreich eine Einigung und Verständigung nicht so leicht zu erzielen sein: soll ja die neue Universität für ganz Deutschland bestimmt sein! Für Luxemburg als einem deutschen, aber neutralen Lande fällt dieses Motiv politischer Eifersucht gänzlich weg.

Was die Bischöfe zunächst und vor allem von dem Lande fordern, in welchem die Universität errichtet werden soll, ist die Lehrfreiheit, denn es handelt sich ja eben um die Gründung einer freien Universität. Wenn nun auch unsere Zeit immer mehr nach Freiheit des Gedankenaustausches wie des Handels tendirt, = soll ja nun selbst der reglementirungs- und staatsmonopolisierungsflüchtige französische Imperialismus den Katholiken Frankreichs die Gründung einer freien Universität in Paris zugestanden haben! – so existirt unseres Wissens bis jetzt vollkommene Freiheit des höhern Unterrichtes in seinem deutschen Staate. Es mag dieses steife Festhalten an einem prinzipiell längst überwundenen Standpunkte darin seine Erklärung finden, daß der Staat seine Universitäten vor jeder für sie gefährlichen Concurrenz schützen will. Für unser Land aber fällt dieser Grund weg, eben weil wir keine Universitäten besitzen, und besäßen wir solche, so wäre die freie Concurrenz, wie das Frankreich erfahren hat, auf diesem Gebiete nur anzurathen. Ohne Concurrenz gibt es hier keinen Fortschritt, sondern Stillstand und Versumpfung.

3) Wir haben nach dem Abzuge der Garnison Räume und Gebäulichkeiten für die neue Universität in Fülle und Überfluß, wenn nur die Regierung bei der Concedirung oder Verwendung derselben nicht zu rasch zu Wege geht. Ja wir können der neuen Universität die nothwendigen Gebäude und Räumlichkeiten zu unentgeltlicher Benutzung zur Disposition stellen, denn der etwaige Verlust an Miethzins wird durch die materiellen Vortheile, welche eine Universität der Stadt und dem Lande gewährt, wohl mehr als tausendfältig aufgewogen.

4) Luxemburg liegt zwar im äußersten Westen Deutschlands, eine Lage, die auf den ersten Blick ungünstig erscheint. Allein was sind Entfernungen seit Errichtung der Schienenwege, und verbinden uns nicht mehrere Eisenbahnen direct und indirect mit allen Gegenden Deutschlands? Auch Münster wäre für Süddeutschland und Innsbruck für Norddeutschland nicht günstig gelegen. Aber gerade die geographische Lage Luxemburgs, der Verkehr mit

Frankreich und Belgien, die Gelegenheit, sich hier zugleich in französischer Sprache vollkommener auszubilden, sichert unserm Lande einen unverkennbaren Vorzug, der auch Studierende aus außerdeutschen Ländern heranziehen würde.

5) Luxemburg bietet bei seiner geringen Ausdehnung und seiner größtentheils sittlich noch unverdorbenen Bevölkerung gewiß auch in moralischer Beziehung größere Garantien als eine volkreiche Haupt- und Residenzstadt, und der Umstand, daß das Luxemburger Volk ein rein katholisches ist, dürfte bei der Gründung einer katholischen Universität wohl in Anschlag kommen.

6) Luxemburg besitzt eine reiche Stadt-Bibliothek [Hervorhebung durch ALBAD], eine werthvolle Sammlung physikalischer Instrumente, ein gut eingerichtetes chemisches Laboratorium, ein archäologisches Museum und eine Naturaliensammlung, welche schon jetzt der Beachtung werth sind, und so brauchte auch in dieser Beziehung die neue Universität bei Beschaffung dieser Gegenstände und Mittel wissenschaftlicher Forschung nicht erst ab ovo zu beginnen. Selbstverständlich hätte sie sich wegen Mitbenützung derselben mit den betreffenden Verwaltungen ins Einvernehmen zu setzen.

Auch sein gesundes Klima, die Mannichfaltigkeit seiner Naturschönheiten, der Reichthum seiner Bodenprodukte und Mineralien, die Bequemlichkeit des Verkehrs mit den Nachbarstaaten, die Billigkeit der Lebensmittel machen das Luxemburger Land in diesem Betreff sehr empfehlenswerth.

An Vorzügen, die Luxemburg zu einer Universitätsstadt sehr geeignet machen, fehlt es also nicht, manche darunter sind von einem solchen Werthe, daß sie, bei Erörterung der Frage über den passendsten Ort für die neue Universität vom deutschen Episcopate ernstlich erwogen, den Ausschlag geben müßten. Was also haben wir zu thun? Wir müssen diese Vorzüge geeigneten Ortes zur Geltung bringen; es muß unser Gemeinde- oder Schöffenrath, es muß unsere Regierung, es muß unser Clerus sich mit der aus den hochwürdigsten Oberhirten von Köln, Mainz und Paderborn bestehenden Oberdirection des Vereins für Gründung einer freien Universität in Deutschland oder mit dem früher schon erwähnten Neutral-Comite in Bezug setzen. Oder werden wir in einer Frage, welche den Lebensnerv des Landes berührt, müßig die Hand in den Schooß legen, oder uns durch kleinliche Rücksichten und engherzige Vorurtheile leiten lassen? —

Remue-mons! Im Jahre 1864 entsandten die Trierer in Folge einer unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters de Rys berathenden Versammlung eine Deputation nach Würzburg, wo damals die 16. Generalversammlung der kath. Vereine Deutschlands tagte, um dieser den Wunsch zu äußern, es möchte die hohe Versammlung auch einmal in Trier zusammenkommen. Und im folgenden Jahre tagte die 17. Generalversammlung, deren Mitgliederzahl sich auf 1373 belief, mehrere Tage in unserer Nachbarschaft. Man hatte sich bemüht und der Erfolg blieb nicht aus. Dieses Jahr wird die Generalversammlung zu Innsbruck in Tyrol zusammentreten und mehr als wahrscheinlich ist es, daß dort die so hochwichtige Frage über den Ort der neu zu stiftenden Hochschule zur Sprache kommen, vielleicht definitiv entschieden wird. Wir haben hier ein viel bedeutenderes Interesse zu vertreten als die Trierer zu Würzburg hatten. Werden wir eine mit der nöthigen Vollmacht versehene Deputation dorthin entsenden? Noch einmal, hier thut ein entschieden es, aber rasches handeln noth.

Die „Die Tyroler Stimmen“ bringen folgenden Artikel:

Das „Luxemburger Wort“ glaubt, daß für Errichtung der schon lange projectierten freien katholischen Universität Deutschlands kein Ort geeigneter sei, als das ganz katholische Luxemburg. Luxemburg, hebt das genannte Blatt hervor, habe gesundes Klima, sei reich an Naturschönheiten, empfehle sich durch Billigkeit der Lebensmittel, durch die Bequemlichkeit des Verkehrs mit den deutschen und den Nachbarstaaten u. s. w. Die Stadt kann die von der Garnison geräumten Gebäulichkeiten der Universität unentgeltlich zur Verfügung stellen, wie nicht minder die reiche Stadtbibliothek [Hervorhebung durch ALBAD], eine werthvolle Sammlung physikalischer Instrumente, ein gut eingerichtetes chemisches Laboratorium, ein archäologisches Musäum nebst einer Naturaliensammlung. Schließlich fordert das „L.W.“ zu thatkräftigem raschen Handeln auf. Und diese Mahnung wünschten wir, daß sie ein lebhaftes Echo fände, in den Herzen der katholischen Männer Deutschlands, besonders jener, die kommenden Herbst in Tyrols Hauptstadt tagen werden. Zeit, hohe Zeit ist's, in Deutschland eine Hochschule zu gründen, wo auch unsere Religion ihre berechnigte Anerkennung findet, wo katholische Wissenschaft gelehrt wird, wo es beim Studirenden erlaubt ist, ungehindert offen als Katholik aufzutreten. Lange genug schon hat in unsern deutschen Universitäten der Unglaube sein Unwesen getrieben; lange genug schon hat man vom Katheder herab es versucht aus dem Herzen christlicher Jünglinge alle religiösen und sittlichen Gefühle zu verdrängen. Das kleine Belgien hat eine kath. Universität. Soll Deutschland nicht die Mittel finden eine kath. Hochschule zu gründen? An Energie, an dem nothwendigen Handeln fehlt es uns. Wollen wir ein katholisches Deutschland, so müssen wir eine katholische Jugend schaffen. Denn der Jugend gehört die Zukunft. Der katholischen Jugend die katholische Zukunft.

Der Pariser ‚Monde‘ bringt aus der Feder des deutschen Literaten Hermann Kuhn einen Artikel zu Gunsten der Gründung einer katholischen Universität in Luxemburg. Der Artikel sagt zwar nicht Neues für uns Luxemburger, doch freut uns diese Kundgebung des großen, katholischen Blattes in so ferne, als sie die Aufmerksamkeit der deutschen und französischen Katholiken auf uns lenkt. Wir geben nachstehend den Artikel:

La dernière guerre a imposé un arrêt passager aux efforts des catholiques allemands pour la création d'une université. L'assemblée générale et annuelle des associations catholiques n'a pu avoir lieu en 1866. Espérons que cette année sera plus heureuse et que cette assemblée si importante pourra se réunir au mois de septembre à Innsbruck, comme il a été annoncé.

Cependant les derniers changements politiques pourraient très-bien profiter à l'Oeuvre de l'Université catholique. Aux assemblées précédentes on a déploré à plusieurs reprises la situation légale fort désavantageuse qui rend impossible l'établissement d'une université libre dans quelque Etat allemand. Personne, et moins encore les Luxembourgeois, ne songeait à Luxembourg, ville de guerre jusque là. Depuis que cette ville a perdu cette dernière qualité, les habitants ont dû songer à trouver un équivalent pour leur garnison. De là l'idée d'y fonder une université.

Deux journaux du pays, le Wort et l'Union ont adopté et propagé le projet d'offrir un asile à l'Université catholique, projet qui fut très bien accueilli par la population si catholique du pays. Selon eux, Luxembourg offrirait différents avantages notables à un pareil établissement, dont l'existence serait parfaitement compatible avec les institutions du pays.

Le départ de la garnison prussienne laissera en surabondance des bâtiments qu'on pourrait approprier aux besoins de l'Université, ce qui diminuerait considérablement les frais d'installation. Luxembourg possède **une riche bibliothèque publique** [Mise en évidence par l'ALBAD], un cabinet de physique remarquable, un laboratoire de chimie très-bien monté, un musée archéologique et des collections d'histoire naturelle. La nouvelle université pourrait profiter de ces richesses, et ne se trouverait pas, à ses débuts, dans un dénuement toujours lent à faire disparaître. Naturellement, il resterait à établir, quant à l'usage de ces collections, accord et entente entre les autorités académiques et les autorités du pays.

Le climat de la ville est salubre, le pays est beau et fertile, les vivres sont à bas prix, et, ce qu'il ne faut pas oublier, les mœurs des habitants sont excellentes. Quant à la situation géographique sur la frontière de l'Allemagne, l'inconvénient n'en est pas guère un depuis les chemins de fer. D'un autre côté, cette situation à proximité de la France engagerait bien des parents français à y envoyer leurs enfants, en attendant que nous ayons une université libre en France. Certes, les populations de l'Est en profiteraient.

La neutralité du Luxembourg serait une qualité précieuse pour la future université et lui permettrait de cultiver la science allemande sans la mélanger de politique ou en faire un instrument de propagande politico-nationaliste, comme cela a lieu dans presque toutes les universités allemandes, au grand détriment de la cause du véritable progrès.

Une université à Luxembourg deviendrait une nouvelle garantie pour sa neutralité. Qui voudrait attenter à l'indépendance d'un pays dont la principale illustration serait une institution de science? Car, aux yeux de l'étranger, l'université serait la principale institution du pays.

Nous appelons volontiers l'attention des catholiques allemands sur la ville de Luxembourg pour l'établissement de leur université. D'un autre côté, nous engageons les Luxembourgeois à faire les démarches nécessaires auprès des augustes protecteurs que le Saint-Siège a préposés à cette entreprise.

Welche Vortheile brächte die Universität der Stadt und dem Lande?

II.

Wir beginnen nun mit der Aufzählung der Vortheile, welche uns der Besitz einer Hochschule gewährte. Zunächst wäre, um mit der Schilderung des am meisten in's Auge springenden materiellen Nutzens anzuhängen, die Universität unbestreitbar für Stadt und Land eine Quelle des Wohlstandes.

Die Löwener Hochschule hatte nach einigen Jahren schon über 500 Zöglinge, deren Zahl im letzten Semester auf 845 gestiegen war. Voraussichtlich würde eine für das ganze katholische Deutschland bestimmte Universität sich in kurzer Zeit eines viel stärkeren Besuches erfreuen. Indes um nicht zu hoch zu greifen, nehmen wir an, die Zahl der Professoren beliefe sich durchschnittlich auf 20, die der Studierenden auf 500, ein Universitätslehrer bezöge durchschnittlich ein jährliches Gehalt von 5000 Fr., und ein Universitaner verzehrte jährlich auch nur 1500 Fr., so ergäbe sich eine Gesamtausgabe von 850.000 Franken, welche in der Stadt und dem Lande verzehrt würden. In diese Summe sind die übrigen Ausgaben der Universität für Gründung oder Vervollständigung ihrer Bibliothek [Hervorhebung durch ALBAD], ihrer archäologischen, naturhistorischen Sammlungen, für akademische Festlichkeiten, Druckkosten u.s.w. nicht mit einbegriffen. Auch die Reisefkosten und der Verzehr der ihre Söhne besuchenden Eltern ist nicht mitgerechnet. Die Summe von 850.000 Franken würde sich aber so ziemlich auf alle Gewerbe vertheilen, so daß der ganzen Bevölkerung dadurch ein unberechenbarer Vortheil erwüchse. Da die Studierenden in der Stadt selbst wohnen würden, so müßte das nach dem Verlust der Garnison in seinem Preise gesunkene gebaute Eigenthum nicht bloß seinen früheren Werth wiedererlangen, sondern darin um ein Bedeutendes steigen. Bäcker und Metzger, Schneider und Schuster fänden Arbeit vollauf und auch die andern Handwerke würden dabei nicht leer ausgehen. Und welchen Gewinn brächte die Universität erst dem Handel, den Tabakfabrikanten, Buchhändlern und allen den verschiedenen Zweigen des Kleinhandels! Die Hotels und Restaurationen würden belebter und bei der Lieferung der Lebensmittel und Rohprodukte hätte der Landmann am Gewinn seinen erheblichen Antheil. Aber auch unsere Eisenbahnaactionäre fänden ihre Rechnung dabei, denn der Verkehr auf unserem Eisenbahnnetze würde durch die Hin- und Herreise der Studenten und ihre sonntägigen Ausflüge, durch die häufigen Besuche ihrer Anverwandten in einer bisher nie geahnten Weise gesteigert. Daß der wachsende materielle Wohlstand der Bevölkerung auch endlich zur Verschönerung der Stadt durch Prachtbauten und Anlagen von Spazierplätzen – worin wir, der Festung wegen, vor allen Hauptstädten, selbst der kleinsten Duodezstaaten, um ein volles Jahrhundert zurück geblieben sind – führen mußte, liegt auf der Hand; was aber den Reichen den Aufenthalt in Luxemburg angenehmer machte, wäre andererseits für die arbeitenden Klassen wieder eine Quelle neuen Verdienstes.

[Union]